

Theology on the Web.org.uk

Making Biblical Scholarship Accessible

This document was supplied for free educational purposes. Unless it is in the public domain, it may not be sold for profit or hosted on a webserver without the permission of the copyright holder.

If you find it of help to you and would like to support the ministry of Theology on the Web, please consider using the links below:



Buy me a coffee

<https://www.buymeacoffee.com/theology>



PATREON

<https://patreon.com/theologyontheweb>

[PayPal](#)

<https://paypal.me/robbradshaw>

A table of contents for *Journal of Biblical Literature* can be found here:

https://biblicalstudies.org.uk/articles_jbl-01.php

BAUDISSINS VERMÄCHTNIS

KARL BUDE
UNIVERSITÄT MARBURG

MITTE Oktober 1925 erreichte mich auf der Reise in Mittelddeutschland eine überaus freundliche Einladung meines verehrten Vorgängers in der Marburger Professur, des Grafen Wolf Wilhelm Baudissin, ihn gelegentlich der Rückreise in seiner Sommerfrische in Wilhelmshöhe bei Kassel zu besuchen. Mit Freuden entsprach ich seinem Wunsche und verlebte so am 16. Oktober einen wunderschönen Tag in seiner Gesellschaft, ohne zu ahnen, daß es mein letzter Austausch mit ihm sein sollte; wurde er doch nur ein starkes Vierteljahr später (6. Februar 1926) abgerufen in die ewige Heimat. Bei diesem Zusammensein erhielt ich die erste Kunde von dem umfassenden Werke, das ihn während der letzten Jahre seines Lebens beschäftigte; mit großer Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit erzählte er mir auf unsrem Spaziergang durch den herrlichen Park von seinem neuen Buche über Kyrios als Gottesname. Zwei Bände davon seien fertig, und er stehe schon in Verhandlungen, leider bis dahin, angesichts der schweren Zeiten, vergeblichen, über deren Verlag; der dritte müsse noch geschrieben werden, wenn auch die Stoffsammlung dafür vorliege. Ich erzähle das, um eine Vorstellung zu bieten von der Höhe der Arbeitsleistung, die der 78jährige sich zumuten durfte und glücklich erreichte. Denn als er, am Schreibtisch, die Feder in der Hand, einschlieff, um nicht wieder aufzuwachen, lag das Manuskript des dritten Bandes fertig vor. Was dem Lebenden Sorge bereitet hatte, das Erscheinen des Ganzen im Druck, das erreicht nun die Pietät

für den Dahingeschiedenen, und das *opus posthumum* wird ihm zum würdigsten Denkmal.

Sein Schüler Otto Eissfeldt, Professor des Alten Testaments in Halle, der Baudissin, wie ich aus dessen Munde weiß, besonders ans Herz gewachsen war, hat die Herausgabe übernommen, Alfred Töpelmann in Gießen, bei dem auch die Festschrift zu Baudissins 70. Geburtstag erschienen war, den Verlag, und schon vor Ende des Jahres haben sie uns die erste von voraussichtlich zwölf Lieferungen des großen Werkes beschert:

Kyrios als Gottesname im Judentum
und seine Stelle in der Religionsgeschichte.¹

Das Werk zerfällt in drei Teile: I. Teil „Der Gebrauch des Gottesnamens Kyrios in Septuaginta“, II. Teil „Die Herkunft des Gottesnamens Kyrios der Septuaginta“, III. Teil „Der Gottesname Kyrios der Septuaginta und die Entwicklung des Gottesbegriffs in den Religionen der semitischen Völker“.

Inhalt und Ziel des Ganzen faßt der Herausgeber, dem allein es bereits vorliegt, in wenigen Sätzen so zusammen:² „Die beiden ersten Teile wollen, unter erschöpfender Verwertung des gesamten den Gottesnamen angehenden Sprachgebrauchs im griechischen und im hebräischen Text, zeigen, daß die Aussprache *'adonāj* „Herr“ für den nicht mehr ausgesprochenen Namen *jwh* nicht, wie man allgemein annimmt, das Vorbild des *κύριος* der Septuaginta bildet, sondern erst auf Grund dieses *κύριος*, etwa um den Anfang unserer Ära, bei den Schriftverlesungen in den Synagogen aufgekommen und dann auch, das alte *jwh* ersetzend, vielfach in den Text eingedrungen ist, wobei die Entstehung dieses eigennamartigen *'adonāj* „Herr“ durch das Vorhandensein eines alten Vokativs *'adonaj* „mein Herr“ begünstigt wurde. Der dritte Teil stellt, unter Heranziehung des gewaltigen Materials von semitischen Gottesnamen und theophoren menschlichen Eigennamen, das

¹ Erste Lieferung, 160 Seiten größtes 8°, Subskriptionspreis 8 M.

² Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. 1926, S. 124, und, etwas abgekürzt, in der Beilage des Verlegers zur ersten Lieferung.

κύριος der Septuaginta und das dadurch veranlaßte hebräische *'adonāj* in größere Zusammenhänge und legt dar, daß beide gleichsam als letzte Glieder der Entwicklung die Quintessenz des semitischen Gottesbegriffs darstellen, jenes in hellenistischer Form, dieses in spezifisch jüdischer Färbung.“

Sehr schön hat Eissfeldt in dem angeführten Aufsatz der ZDMG, „Vom Lebenswerk eines Religionshistorikers“, nachgewiesen, wie dieses Kyrios-Werk die Krönung und den Abschluß der Lebensarbeit Baudissins darstellt. „Es ist keineswegs Zufall,“ sagt er dort (S. 105), „daß B. bei seinen wichtigeren Arbeiten immer die Linien bis ins Christentum hineinzieht, sondern das ist die notwendige Folge des tief in seinem Wesen begründeten und auch sonst zu beobachtenden Strebens, den Äußerungen des religiösen Lebens bis zu den lichten Höhen ihres Aufstieges nachzugehen und auf diesen Höhen andächtig bei ihnen zu verweilen.“ In der Tat ist B. nicht ein Religionshistoriker gewöhnlichen Schlages, dem es wesentlich auf die weite Peripherie ankommt, dessen Arbeit vornehmlich in Statistik aufgeht, sondern seine Forschung hat überall einen systematischen Untergrund, eine geradezu metaphysische Abzielung. Und nun zeigt uns Eissfeldt (S. 118 ff.), wie B. bei der Ergründung des alttestamentlichen Gottesbegriffs, auf dem der des Christentums beruht, zwei Gottesideen nebeneinander fand, die von der Gottheit, die im besonderen Sinne Leben ist, ihrem Verehrer Leben spendet und erhält, und die andre von Gott als dem Herrn, dem Herrn des Stammes und der einzelnen Stammesglieder. Die erste knüpft ihm an die Gottesidee der Phönizier und Kanaanäer an, die zweite ist ihm die eigentlich und ursprünglich semitische. Den Entwicklungsgang der ersteren hat B. in seinem großen Werke „Adonis und Esmun“ von 1911 verfolgt, den der zweiten, der ursprünglich semitischen, legt sein letztes und umfassendstes Buch über „Kyrios als Gottesname“ dar. Dem nun Vollendeten war es wie nur ganz Wenigen vergönnt, bis in das hohe Alter immer neue, und grade die größten Schritte in seiner eigenen wissenschaftlichen Entwicklung zu tun; mit rührender Bescheidenheit spricht er (S. 109 bei Eissfeldt) davon, wie viel schwerer das ihm geworden

ist als manchem andren. Wir dürfen ihn glücklich preisen, daß er in diesem Werke seiner Lebensarbeit noch die Krone hat aufsetzen dürfen.

Und nun die erste Lieferung des großen Werks, die jetzt als Anzahlung gleichsam in unsrer Hand liegt. Sie ist wahrlich nicht darauf berechnet, Leser und Käufer anzulocken, wie das denn dem Verfasser auch so fern lag wie irgend möglich. Schon die Inhaltsangabe der drei Teile zeigt ja, daß die Anziehungskraft des Gegenstandes mit jedem Teile sich steigern muß und erst im letzten den Gipfel erreichen kann. Der erste Teil verfolgt eine Frage von scheinbar winzigem Umfang auf schier endlos langer Linie und häuft so eine Unsumme von minutiösen Beobachtungen. Es handelt sich weit überwiegend um den Gebrauch von *κύριος* mit oder ohne Artikel; dadurch soll entschieden werden, inwieweit *κύριος* bei Septuaginta als Eigenname gedacht ist oder nicht. Die Erste Abteilung dieser Untersuchung, „*κύριος* in Septuaginta an Stelle von *jhw*h und anderen Gottesbenennungen des masoretischen Textes mit Ausschluß der Namen *ādōn*, *ādōnīm*, *ādōnāj*“, bringt unsere Lieferung bis zum Ende der *Nebi'im rischonim*; die Untersuchung des Buches Jesaja beginnt auf S. 156. Mit gewohnter Bescheidenheit sagt B. auf S. 16, es werde für die weitläufige Behandlung der aufgeworfenen Frage ein großes Maß von Geduld in Anspruch genommen. Daß es dessen bedarf, ist wohl nicht nur in der Sache begründet, sondern ein wenig auch in B.'s Verfahren. Vielleicht hätte, was zu erheben war, auf weite Strecken tabellarische Darstellung zugelassen; die Übersichtlichkeit hätte dabei gewonnen, manche Wiederholung wäre vermieden worden. Aber solches Verfahren lag B. nicht; er mußte, was er zu sagen hatte, stets in voller Ausführlichkeit darlegen. Das hat denn auch wieder den Vorzug, daß wir seinen Gedankengang auf Schritt und Tritt begleiten und überall einen unmittelbaren, persönlichen Eindruck erhalten. Es ist ein ganzer, ein echter Baudissin, was uns hier geboten wird; wie er lebte und lebte, so steht er vor uns.

Besonders schön tritt seine Besonnenheit und Selbstlosigkeit in dem zusammenfassenden Abschnitt S. 94 ff. zutage. So

est B. überzeugt ist, daß die Setzung oder Nichtsetzung des Artikels bei *κύριος* stets einen Grund und Sinn hat, der sich durch Regeln muß festlegen lassen, so hebt er doch dort (S. 95) aufs Entschiedenste hervor, wie er nicht an bestimmte Regeln denke, die den Übersetzern vorgeschwebt hätten, sondern an ein gewisses Gefühl, das sie leitete, und zwar durchaus nicht ständig leitete. Aber er könne das nicht anders ausdrücken, als indem er seinerseits aus dem vorliegenden Material Regeln zu extrahieren versuche. Dasselbe in andrer Fassung auch S. 98. Und nun folgt die Heerschau der zahllos verschiedenen Gründe, die dabei bestimmend mitgewirkt haben mögen, bis hin zu den Zufälligkeiten, Gedankenlosigkeit der Abschreiber und — „wahrscheinlich zum Teil schon Inkonsistenz der Übersetzer“. Es ist bewundernswürdig, wie B. sich durch dieses Labyrinth hindurchfindet und endlich doch zu einem wahrscheinlichen und bedeutsamen Ergebnis gelangt.

Ich verzichte darauf, kleine Beobachtungen und Bedenken den Anfängen eines so groß angelegten Werkes gegenüber geltend zu machen. Jeder Fachgenosse muß sich selbst den Weg hindurch bahnen, um des vorbildlichen Mannes und seines hochgesteckten Zieles willen. Zum Schluß sei noch aufmerksam gemacht auf die schöne Übersicht des Inhalts des ganzen Werkes, die Otto Eissfeldt in der Orientalistischen Literaturzeitung vom Oktober 1926, Spalte 783—788, darbietet. Auf die weiteren Lieferungen gedenke ich an dieser Stelle regelmäßig hinzuweisen.

Zwischen Niederschrift und Korrektur erschien schon die zweite Lieferung, die die begonnene Untersuchung bis fast zum Kanonende fortführt.